

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Bore“

Erstausgabe 1 mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2,40 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 6 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Mellemagette 1,20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 5915, 5916, 5917; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2964, Filiale 2 Bismarckring 29 Nr. 2965.

Nummer 661.

Freitag, 29. Dezember 1916.

70. Jahrgang.

Weiterer Geländegewinn in Rumänien.

Gliederleutnant Leffers gefallen. — Russischer Truppentransport durch eigene Mine versenkt.

Graf Czernin.

Der Nachfolger des Barons Burian als Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns ist Graf Czernin. Die gemeinsamen Minister beider Reiche, zu denen auch der auswärtige gehört, sind nicht Mitglieder des österreichischen Kabinetts. Trotzdem darf man sagen, daß der Graf Czernin einen entscheidenden Einfluss auch auf das Wiener Ministerium auszuüben berufen sein wird.

Er ist uns kein Unbekannter. Sein energisches Auftreten in Bukarest ist unvergessen. Als ein Teil der österreichisch-ungarischen Kolonne sich nach der rumänischen Kriegserklärung noch rechtzeitig in die Gefandtschaft geflüchtet hatte, da legten die Rumänen es darauf an, sich ihrer zu bemächtigen. Man sperrte den Flüchtlingen das Wasser und die Milch, sodaß mehrere Kinder umkamen. Auf Graf Czernins Drängen hin erklärte Bratianu, für den Gefandten und sein Personal stünde ein Zug bereit. Der aber bestand darauf, nur mit seinen Schubbesoldungen das ungeliebte Land zu verlassen und setzte seinen Willen durch.

Als dann Bratianu beim Abschied die Hand ihm hinreckte, weigerte sich der Gefandte, die seine hineinzu legen. Bratianu lachte, und Graf Czernin erwiderte prompt: Wer zuerst lacht, lacht am besten. Die Prophezeiung ist in Erfüllung gegangen. Bratianu lacht nicht mehr. Als Flüchtling tritt er umher, seine Stellung als Minister ist schwer erschüttert, in Rumänien wird seines Bleibens nicht mehr lange sein. Ihm winkt die zweifelhafteste Gastfreundschaft der Moskowiter Gönner, die so freigelegig mit goldenem Händedruck waren.

Nach diesem Auftreten des Grafen Czernin können wir unsere Verbündeten zu der getroffenen Wahl nur beglückwünschen, unser Vertrauen besitzt der neue Minister bereits.

Wie jetzt verlautet, beabsichtigt das Ministerium Clam-Martinich die baldige Einberufung des Reichstages. Wir irren wohl nicht in der Annahme, daß die deutschen Mitglieder des Kabinetts es durchgesehen haben, daß ein langdauernder Ausgleich mit Ungarn nicht mittels des bekannten § 14 der Verfassung aufgewungen, sondern auf verfassungsmäßigem Wege zustande gebracht werden soll. Dies Borgehen ist im Interesse der inneren Geschlossenheit des Habsburger Reiches nur zu begrüßen.

Wien, 28. Dez. (Privat-Telef. ab.)

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sulzberger hat dem deutschen Nationalverband seinen Entschluß bekanntgegeben, eine Wiederwahl zum Präsidenten unter keinen Umständen mehr anzunehmen zu wollen. In Parteikreisen ist man der Ansicht, daß gewisse Unterstellungen im Nationalverband, mit denen Sulzberger sympathisiert, Einfluss auf seinen Entschluß gewonnen haben.

Russische Minen zwischen Finnland und Schweden.

Ein russisches Artillerieregiment mit Transportschiff vollständig vernichtet.

Helsinki, 28. Dez. (T.-U.-Telef.)

Ein von Helsinki fortgehender Dampfer, dem Korrespondent der „Hst. Hst.“ genau bekannter Seeoffizier berichtet, der finnische Dampfer „Dobana“, der ein zeitweilig auf den Alandsinseln stationiertes Küstenartillerie-Regiment nach Helsinki zurückbringen sollte, fiel auf eine russische Mine und sank in wenigen Minuten. Fast alle an Bord Anwesende — nicht einmal 50 Mann wurden gerettet — gingen unter, ebenso über 1000 Pferde, sowie bedeutende Artilleriemengen. Ein gefährliches Unglück traf einige Tage später den regulären Postdampfer, der zwischen Koda und Mariehamn verkehrt. Auch hier ist die Zahl der Getroffenen bedeutend. Diese auffallenden Unglücksfälle werden auf schlecht veranlagte Minen des neuen russischen Minenfeldes im finnischen Meerbusen zurückgeführt.

Ein englisches Schiff verbrannt.

Bern, 28. Dez. (Wolff-Telef.)

Dem „Scolio“ wird aus Cairo gemeldet: Auf einem großen englischen Schiff brach ein Brand aus, der trotz der Hilfeleistung herbeigeeilter Schiffe nicht gelöscht werden konnte. Das Schiff ist fast vollständig zerstört. 21 Eingekerkerte wurden schwer verwundet, 80 verbrannt.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 28. Dez. (Mittl.)

An der Westfront nur auf dem linken Maasufer gesteigerte Gefechtsintensität.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

In Verfolgung der Russen hat die 9. Armee Boden gewonnen.

Aus Mazedonien nichts Neues.

Heldentod des Gliederleutnants Leffers.

Berlin, 28. Dez. (Wolff-Telef.)

Leutnant d. R. Leffers hat am 27. Dezember den Heldentod im Luftkampf erlitten. Er gehörte zu den bekanntesten Jagdfliegern. Zwei Tage vor seinem Tode schoss er sein 9. feindliches Flugzeug ab und erhielt den Orden Pour le mérite. Außerdem war er Ritter der beiden Klassen des oldenburgischen Friedrich August - Kreuzes, des Eisernen Kreuzes erster und zweiter Klasse und des Ritterkreuzes des hohenzollernischen Hausordens. Er war in Wilhelmshaven geboren und hatte sich der Ingenieurslaufbahn gewidmet, bis er zur Fliegertruppe überging.

Feindliche Lüge.

Amsterdam, 28. Dez. (Privat-Telef. ab.)

Der „Telegraaf“ vom 26. Dez. meldet aus Paris: Die deutsche Regierung hat auf die holländische Note wegen der Befreiung belgischer Arbeiter aus Belgien so scharf geantwortet, daß Minister London sie der Kammer im Haag nicht vorlesen konnte und gebeten habe, sie abzuändern.

Die Nachricht des „Telegraaf“ ist, wie wir erfahren, frei erfunden. Die niederländische Regierung hat zwar, wie bekannt, in dieser Angelegenheit eine Anfrage an die deutsche Regierung gerichtet, eine Antwort hierauf ist jedoch der niederländischen Regierung noch nicht zugegangen.

Die Antwort an Deutschland.

Amsterdam, 28. Dez. (Privat-Telef. ab.)

Dem „Handelsblad“ wird aus London gemeldet, daß die Antwort der Alliierten auf die Friedensentladung Deutschlands nun nicht mehr ausbleiben könne, da die Regierungen von London, Petersburg und Rom mit der Regierung von Paris in Verbindung stehen, welche der Wortführer des Bündnisses sein werde. Die Antwort der Alliierten liege bereits in großen Zügen vor. Wenn man sich über die endgültige Form geeinigt haben wird, wird sich die französische Regierung im Namen aller Alliierten erklären. Die Antwort Russlands ist bereits anfangs dieser Woche in Paris eingegangen. Welcher Art sie ist, ergibt sich klar aus den Worten des Armeebefehls des Zaren an seine Truppen, in denen die absolute Ablehnung ausgesprochen wird zu einer Zeit, die für Deutschland günstig sei und mit Ueberlegung gewählt worden sei, sowie in der Erklärung, daß Russlands Kriegsziele Konstantinopel, die Dardanellen und die vollständige Wiederherstellung Polens umfassen, das heißt auch diejenigen polnischen Gebiete, welche Deutschland und Österreich-Ungarn einverleibt sind. Mit der Verantwortung der amerikanischen, der schweizerischen und der dänischen Noten werde bis nach der Verantwortung der deutschen Note gewartet werden. Bisher sei noch keine Entscheidung bezüglich der verschiedenen Anregungen, Frieden zu schließen, getroffen worden, die von Neutralen eingegangen sind. Diese Entscheidung werde natürlich durch die Antwort an Deutschland bestimmt werden.

Genf, 28. Dez. (Privat-Telef. ab.)

Die auf den Text und den Ton der Entente-Note vorbereitenden halbamtlichen Pariser Blätter erklären: Der Konferenzvorschlag Deutschlands sei die allergeringste aller Forderungen von den Mittelmächten gestellten Forderungen. Die Entente werde sich hüten, Bevollmächtigte namhaft zu machen, bevor die Mittelmächte erst zu nehmenden Anerbietungen zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Die skandinavischen Staaten.

Stockholm, 28. Dez. (Wolff-Telef.)

„Stockholms Tidningen“ und „Svenska Dagbladet“ erklären, aus offizieller Quelle zu wissen, daß die skandinavischen Länder sich bisher der Friedensnote Wilsons nicht angeschlossen hätten. Beide Zeitungen lassen jedoch deutlich die Möglichkeit von Verhandlungen mit Norwegen und Dänemark über einen gemeinsamen Schritt der drei Länder durchblicken.

Die Schlacht an der Somme in den Monaten August bis November.

III. *)

Im Nordabschnitt zwischen Somme und Ancre flammte schon in den ersten Septembertagen die Schlacht zu einem wütenden Brand empor. Dieser ergriff die ganze, annähernd dreißig Kilometer breite Front von Beaumont nordwestlich Thiepval bis zur Somme. In immer wiederholten Anstürmen versuchten die Engländer, die Front der Schlacht an ihrer Norddecke zu verbreitern. Aber obwohl wir vorübergehend bei der Monquet-Pierne östlich Thiepval Boden verloren, gelang es uns doch, die alten Stellungen zu halten oder durch Gegenstoß zurückzugewinnen.

Besonders heftig tobte der Kampf

nach einer bisher nie erhörten artilleristischen Vorbereitung im Abschnitt von Ginch bis zur Somme. Mit zähem Angriff behaupteten unsere Truppen die völlig eingeebnete erste Stellung und mühten Schritt für Schritt bis in die zweite Verteidigungslinie zurückgedrängt werden, wo sie dem Stoß halt zu gebieten vermochten. Dabei sind die Dörfer Guillemont und Le Foret in der Hand des Feindes geblieben. Am 4. September festeten die Franzosen ihre Angriffe zwischen Le Foret und der Somme fort und entziffen uns am 5. das heikumschrittene Dorf Cleron. Auch am 7. September dauerte der Kampf auf der ganzen Front fort, und die Franzosen holten sich bei Ginch in immer wiederholtem Ansturm blutige Köpfe. Der 8. September brachte ein vorübergehendes Nachlassen, während der 9. durch erfolglose Teilangriffe der Engländer am Juncourtwald angefüllt wurde. Am 10. griffen die Engländer 15 Kilometer breit bei Thiepval und Combles an; aber wiederum wurden sie im weitestlichen abgewiesen. In den fortwährenden Kämpfen am 11. und 12. fiel das Dorf Ginch in die Hand des Feindes.

So hatte diese erste große Septemberschlacht den Feinden Fortschritte auch im Nordabschnitt gebracht. Am 12. September entbrannte der Kampf aufs neue

zwischen Combles und der Somme.

Nach dem Fall von Cleron waren die Verteidiger in die sogenannte Martiresstellung zurückgegangen. Diese wurde nach härtester Artillerievorbereitung am 12. September von den Franzosen überrannt. Der Feind stieß bis Bouchavesnes durch, nahm das Dorf in raschem Anlauf bis zum Ostrand und trieb so einen Keil in die deutschen Stellungen nach Osten hinein. Diesen Keil verbreiterte er am 14. durch die Erringung des Gefechtes Le Priez westlich von Rancourt.

So war das Städtchen Combles von Süden her bereits fast vollständig umschlossen. Auch nördlich des Dries gewannen die Engländer in den Kämpfen der nächsten Tage Boden. Nach höchster Feuerhegierung griffen sie im Abschnitt von der Ancre bis östlich Combles an und warfen die Verteidiger durch die Dörfer Courcellette, Martinpuich und Fiers zurück, sodaß nunmehr die Höhenstellung, welche die Engländer als Angriffsziel für den ersten Tag der Offensive vorgegeben hatten, nach zweieinhalb Monaten endlich erreicht war. Combles mit den benachbarten Gräben war nun von allen Seiten umschlossen. Dennoch konnte die Stadt noch einige Tage gehalten werden, allerdings unter schweren Opfern der tapferen Verteidiger, die ihren Stützpunkt in den verpöchten Kasatomben gefunden hatten, die sich unter dem Drie hingen. Drei rheinische Regimenter boten hier in heldenmütigem Widerstand den Angreifern Trotz, obwohl das konzentrische Feuer der schwersten feindlichen Kanonen sie Tag und Nacht mit einem Stahlregen überhäufte. Ohne ein Grabenstück zu verlieren, hielten sie die Stellung bis zu ihrer Ablösung am 20. September fest in der Hand.

In den folgenden Tagen konnte die Nordschlacht sichtlich ab, ohne daß die örtlichen Teilkämpfe deshalb an Erbitterung verloren hätten.

Der Gegner holte zu einem Hauptschlage aus.

Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen am 22. September die Engländer bei Courcellette an, während die Franzosen gegen die Linie Combles-Rancourt vorstießen. An diesem und dem folgenden Tage mischlagen alle feindlichen Anläufe. Am 26. September aber trat die englisch-französische Infanterie nach furchtbarer zweitägiger Artillerieschlacht zu einem einheitlichen Angriff allergrößten Stils an. Dieser schlug fehl im Nordwestabschnitt von der Ancre bis zum Kloster Rancourt-Abbaye und ebenso südlich zwischen Bouchavesnes und der Somme, und zwar unter schweren feindlichen Verlusten. Im Zentrum des Massenantritts aber, von Rancourt-Abbaye bis nördlich Bouchavesnes, hatte der Feind Erfolg. Er stieß bis zur Linie Guendecourt-Rancourt vor und gewann

*) Vergl. Nr. 659 der „Wiesbadener Zeitung“, die auch die Kartenbilder zu diesen Darstellungen enthält.

diese beiden Dörfer, das ganze Zwischengebiet mit Desboeuß und Morval und das endlich vollkommen unhaltbar gewordene Städtchen Comblès. Dieses letztere war vierundzwanzig Stunden lang unter Gasfeuer gelegt worden. Die Verteidiger haben sich zum größten Teil zu den deutschen Truppen durchschlagen können.

Der Wendepunkt.

Dieser 25. September bedeutet in der Geschichte der Sommerkämpfe einen Wendepunkt. Brachte er auf der einen Seite dem Feinde bei einem Höchstmaß von Munition und rücksichtsloser Opferung seines Menschenmaterials einen in dieser Stärke seit dem Beginn der Offensive nicht mehr dagewesenen Erfolg, so trat doch schon an diesem Tage die erhärtete Widerstandskraft unserer Truppen in hellem Lichte. Der Feind, der sich am Abend dieses großen Siegestages sicherlich dem Glauben hingab, der Durchbruch sei nun so gut wie gelungen, erfuhr in den nächsten Tagen eine schwere Enttäuschung.

Wohl gelang ihm am 26. September ein weiterer heftiger Angriff und seit langem mit allen Mitteln angestrebter Erfolg. Die Gde bei Thiépval hatte bisher dank dem ausgezeichneten Ausbau, den eine württembergische Infanteriedivision der dortigen Stellung angedeihen lassen, und dank dem heroischen Widerstand der tapferen Schwaben gehalten werden können, einer Ueberflutung mit feindlichen Geschossen und den immer wieder erfolgten Anstürmen zum Trotz. Am 26. September ging sie verloren, und auch schließlich anschließend machten die Engländer Fortschritte bei Courcellette. Im übrigen aber gelang es, die heftigen Angriffe, die der Feind auf der ganzen Front des gestrigen Ansturmes zwischen Desboeuß und Bouchavesnes vornahm, zu blutigem Scheitern zu bringen. Auch in den beiden nächsten Tagen rannte der Feind sich in vergeblichem Ansturm gegen die von uns bezogenen rückwärtigen Stellungen immer wieder den Schädern ein, und auch die härteren Angriffe, welche nach einem vorübergehenden Abklingen vom 28. September in den letzten Septembertagen angelegt wurden und wiederum teils auf die Thiépvaler, teils auf das Zentrum der Nordschlacht zielten, konnten entweder im Nachkampf abgeschlagen werden oder aber sie erlitten bereits in unserem Sprengfeuer. (Schluß folgt in der Morgenausgabe vom 30. Dez.)

Die Zustände in Rumänien.

Ueber die Zustände in Rumänien werden uns von einer Persönlichkeit, die sich kürzlich längere Zeit dort aufhielt, folgende Angaben gemacht: Die Rumänen und Rumänen vertriebenen bei ihrem Rückzuge große Getreidevorräte. Trotzdem aber sind die vorhandenen, unverletzt gebliebenen Mengen in den Dörfern noch außerordentlich groß. Viele Scheunen sind gefüllt, teilweise mit gedroschenem, teilweise mit ungedroschenem Getreide. Die vorhandenen Getreidemengen sind so groß, daß ein Abtransport in absehbarer Zeit gar nicht möglich ist. Die Bekleidung der Felder ist in der Woiwode in diesem Jahre schlecht, weil die Arbeitskräfte schon sehr frühzeitig zum Heere eingezogen wurden. An sich ist die Bearbeitung des Bodens sehr primitiv. Mit Holzpflügen wird nur sehr wenig tief gefurcht, sodaß, wenn der deutsche Dampfpflug dort arbeiten wird, zu hoffen ist, daß sich der Ertrag des fruchtbaren Bodens bedeutend steigern wird. Die Bauern haben weite Strecken fruchtbarer Bodens vollkommen unbenutzt gelassen. Auf vielen Feldern sind die Weizenstängel stehen geblieben, da zwischen ihnen in wieder Weizen gesät worden, der bereits zwei Hände hoch steht.

In Bukarest herrscht ein außerordentlich reges Leben. Die Bevölkerung hat sich vollkommen mit dem jetzigen Zustand abgefunden. Zwei Tage nach dem Einzug unserer Truppen hingen in der Stadt überall schon die deutschen Heeresberichte in rumänischer Sprache aus, und die Buchhandlungen verkauften die Bilder der deutschen Heerführer. In den Geschäften wird man gewöhnlich überreicht: Schweinefleisch kostet das Rilo 3 Francs, Weizenmehl das Rilo 60 Centimes. Erstaunlich schnell hat die Bevölkerung die deutsche Organisation begriffen. In den Varietés spielen die Kapellen „Heil dir im Siegerkranz“, und die „Macht am Rhein“, und das ganze Publikum singt mit. Die Schlachtfelder leben noch außerordentlich wild aus, da bisher die Zeit fehlte, sie aufzuräumen. Der Vormarsch vollzog sich zu schnell. Um nicht bei dem eiligen Rückzug all sein Kriegsgerät einzubüßen, mußte der Feind, um Zeit zu gewinnen, ab und zu Widerstand leisten. Die rumänischen Gefangenen werden jetzt mit der Ausbesserung der Straßen beschäftigt.

Die Blekendorfer Ecke.

Roman von Horst Bodemer.

(20. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ihr Infanterieregiment steht gar nicht weit von hier in nördlicher Richtung! Der Regimentsstab ist durch Feldtelefon zu erreichen! Entfernung etwa 15 Kilometer!“

Der Offizier ließ sich verbinden und bekam den Befehl, sich am nächsten Morgen um sechs beim Regimentsstab mit seinen Leuten weilsch von Logarde am Rhein-Marnekanal zu melden. Am Schützenhäuschen Nummer 203...

Als am nächsten Morgen sich die Erhabene beim Regiment einfand, war zufällig der Generalmajor von Drebbelow auch dort, eine Kaffeezeremonie wie kein andrer. Jahre älterer Bruder Erich, mit langausgezogenem, rotbraunem, vollem Schnurrbart. Die nicht auf Porzellan stehenden Offiziere hatten er zu einer Versprechung versammelt. Eine gewalttätige Erkundung auf Rancz war geplant. Er sah auch seinen Neffen unter den vierzig Husaren halten, setzte aber seinen Vortritt ruhig fort und erteilte Befehle. Und dann ritt er hin, mußte mit seinem Blick den Erben. Nieß dann den Föhnenjunker von Drebbelow zu sich heran, ritt mit ihm vor das Offizierskorps.

„Meine Herren, Sie hatten die Freundlichkeit, meinen Neffen als Föhnenjunker anzunehmen! Hier ist er! Ich erwarte, daß er in keiner Weise geschoen wird. Er hat noch viel — fast alles — zu lernen!“

Die Hände waren mit einem freundlichen Lächeln an die Föhnenjunker geführt worden. Der frische Junge, der stumm, wie angepöppelt, auf seinem Pferde saß, schielte allen. Mit lauter Stimme meldete er sich beim Kommandeur.

„Willkommen im Regiment, Föhnenjunker!“

„Ja, danke, Herr Oberleutnant!“

Das klang wie heller Jubel. Da ritten die Offiziere heran, schüttelten ihm die Hand und ließen ihn auch willkommen im Regiment. Und dann ritt der Generalmajor von Drebbelow mit seinem Neffen abwärts. Rasche.

„Du schielst mal hübsch nach den Eisernen Kreuzen, die schon mancher von uns im Knochstock trägt! Es werden noch mehr gegeben, verlaß dich drauf! Genau wie sein Bruder schlug er Christoph auf die Schulter. „Du hast

Die Zerstörungen im Delagebiet, die unter der Leitung des englischen Oberleutnants Thomson ausgeführt wurden, geben ein drastisches Bild von Englands Rolle als Beschützer der kleinen Nationen. Die Zerstörungen sind sehr bedeutend. Das ruiniert werden konnte, ist tatsächlich alles auch ruiniert. Bereits sechs Wochen vor dem Beginn des Rückzuges bereitete Oberleutnant Thomson mit einer Entente-Kommission das Gebiet, um alles für die Zerstörungen vorzubereiten. Wie durch ein Wunder sind im Gegenfalle zu den im neutralen Besitz befindlichen gerade die deutschen Delwerke in Campina unverletzt geblieben. Wären auch diese Werke zerstört oder angezündet worden, so wäre der rumänische Rückzug außerordentlich gefährdet gewesen. Dort, wo die Tanks geöffnet und angezündet wurden, lief das brennende Del kilometerweit die Berge herunter und vernichtete alles. Weite Strecken des Landes sind schwarz verbrannt und verwüstet. Die Delvorräte, die nicht vernichtet werden konnten, reichen zu unserer Verpflegung auf Monate hinaus. Bei Moreni wurde eine Quelle gefunden, die uns für lange Zeit hinaus versorgen wird. Die Raffinerien sind fast sämtlich zerstört.

Neue Flüchtlingsströme in Rußland.

Kopenhagen, 28. Dez. (T.-L.-Tel.) Aus allen Teilen Rußlands gehen Nachrichten ein über den undurchsichtigen Flüchtlingsstrom, der sich, teils aus Rumänien, teils aus Rußland bestehend, erneut über das Land ergießt. Nach den amtlichen Meldungen aus Rischew ist der Strom täglich im Wachsen begriffen. Die Gouverneure von Vorkarabien und Podosien ordnen umfangreiche Maßnahmen zur Unterbringung der Flüchtlinge an. Während diese anfänglich hauptsächlich aus gebildeten und aufgestellten Personen bestanden, kommen jetzt besonders Bauern und Arbeiter. (Hf. Stg.)

Berlin, 28. Dez. (Privat-Tel., ab.) Aus Wien wird gemeldet, daß die Russen die aus Rumänien flüchtende bulgarische Bevölkerung dazu zwingen, beim Heer militärische Dienste zu leisten. Bislang wurden ungefähr achttausend solcher Flüchtlinge, auch Frauen besserer Stände, zu schwerer Arbeit verwendet.

Die Königin von Rumänien bereits in Petersburg.

Budapest, 28. Dez. (Privat-Tel., ab.) Das Blatt „Utro“ meldet, daß Königin Marie von Rumänien mit ihren Kindern bereits in Petersburg eingetroffen ist und im Zarenpalais Wohnung nahm.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 26. Dezember.)

Die Sommerkämpfe sind zu Ende. Nachdem schon Ende November die Infanterieangriffe eingestellt worden waren, hat auch die Artillerietätigkeit allmählich immer mehr nachgelassen. Engländer und Franzosen haben sich verteidigungsmäßig eingerichtet. Ihnen gegenüber ist ein neues System deutscher Verteidigungsgraben entstanden. Gleichzeitig mit dem Einklinken der Angriffe an der Somme und Ancre hat die Geschützaktivität an der französischen Westfront an Lebhaftigkeit zugenommen. Englische Angriffe fanden im Ypern- und Wschaelebogen statt, französische in der Gegend von Reims, in den Vogesen östlich St. Die und im Ober-Elsass südlich des Rheins-Rhône-Kanals. Diese Vorkämpfe schickerten ebenso wie verschiedene kleinere Patrouillenunternehmungen. Bei Verdun legten die Franzosen, nachdem am 19. Dezember ihr gegen den Fosseswald gerichteter Angriff abgeschlagen worden war, ihre Angriffe nicht weiter fort.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fanden heftige Artilleriekämpfe in dem Abschnitt zwischen Dinaburg und dem Karocsee statt. Hieran anschließend rufliche Angriffe scheiterten unter erheblichen Verlusten für die Russen. Auch in Galizien an der Bahn Ljow-Tarnopol lebte die Geschützaktivität vorübergehend auf. In den Karpaten haben die Russen ihre Angriffe lediglich auf die Gegend von Mesteceanet an der Goldenen Wirtshaus beschränkt. Gegen diesen am weitesten nach Osten vorspringenden Teil der Verteidigungsfront richteten sie mehrfach wiederholte, äußerst erbitterte Massenangriffe, die aber an der Tapferkeit der Truppen des Erzherzogs Josef scheiterten.

Auf dem rumänischen Kriegsschauplatz tritt an die Stelle des rumänischen Heeres kein russischer Bundesgenosse, der damit zwar die Rumänen militärisch entlastet, sie dafür aber politisch und militärisch völlig von sich

einen guten Eindruck gemacht. Junge! Und Du hast du auch! Bist gerade klug geworden in dieser großen Zeit! Darfst mitreden, den geschliffenen Säbel in der Faust, in des Lebens Mänteln!“

Albrecht Blekendorff war in der äbelsten Stimmung. Das schwere Reserve-Kavallerie-Regiment wurde noch immer in Passivität ausmenschenschweigt, während seine Kavallerie, die sich bereits zu Zeiten des alten Fritz als Auskack-Bayreuth-Dragoner unsterblichen Ruhm erworben hatten, unter dem General von der Marwitz in einem großen Kavalleriekorps durch Belgien und Nordfrankreich segelten. Das Reserve-Regiment wurde wahrheitsfalsch gegen Rußland geworfen. Jede Minute konnte der Befehl zur Abfahrt eintreffen. Das hätte alles noch sein mögen. Und wenn man auch vorläufig im Osten „umgruppierte“, es kam auch wieder anders. Dann gab man den Kerl, die wie die Nordbrenner gekauft, die Quittung! ... Aber daß diese zwei Wochen vergangen waren, ohne die Pore als junge Frau bei sich zu haben, das war einfach hundertfach! In Massen hatten die Kameraden vor dem Ausrücken noch geheiratet. Und wenn man auch noch reichlich jung war, es gab doch ein Sprichwort, das hieß: Jung gezeitet, hat noch niemand gereut! Ja, zu was gab es überhaupt Sprichwörter, wenn man sich nicht nach ihnen richtete? ... Und dem Foh den Boden hatte der Brief ausgeschrieben, den er heute morgen von der Pore erhalten hatte. Den Ton war er gar nicht gewöhnt, der durfte gar nicht erst einreisen. Da mußte man vorhaben, sonst gewöhnte sie sich den für alle Ewigkeit an! „Lieber Albrecht“, hatte sie geschrieben, „daß aus unserer Heirat nichts geworden ist, da bist du einzig und allein dran schuld! Du weißt doch Bescheid! Daß die Jse in deinen Bruder bis über beide Ohren verliebt ist — und die Elisabeth Songmeister ist auch! ... Da sitzen meine Eltern zwischen zwei Stühlen! Das liegt doch auf der Hand! Wenigstens für den Anson, wenn der Rudolf sich mit der Elisabeth verlobt, — er soll die nächsten Tage nach Hause kommen, habe ich durch Zufall gehört. Die Mächtig sind wir, trotz aller Freundschaft in der Blekendorfer Ecke, einfach meiner Schwester schuldig! Und Gott gebe nur, sie überwindet dann ein bißchen rasch! Denn sonst sehe ich sehr trübe für unsere gemeinsame Zukunft, mein guter Albrecht! Schon weil ich viel mehr in der Welle fahre als wir! Man will sich doch nichts nachgeben lassen! Das ist sonnenklar! ... Anstatt daß du aber deine

abhängig macht. Nachdem unsere Verfolgung schwachen Widerstand am Jalomita gebrochen, hatte sie am 14. Dezember Bugan erreicht, hier den gleichnamigen Flußabschnitt überschritten und bald darauf auch den Übergang über den Calmatul erlangt. Hatten bisher dem Nachdrängen unserer Truppen im wesentlichen rumänische Nachhut und die von der Donau zusammengeführten russischen Kavallerie- und Infanteriedivisionen Widerstand geleistet, so traten jetzt härtere russische Kräfte zwischen Donau und Gebirge auf, die die zurückstehenden rumänischen Truppen aufnahmen. Gegen diese neuen russischen Kräfte sind Kämpfe in der ungefähren Linie Buzul-Bilipesti-Babacan-Racowitzi (südwestlich Rimnicul-Sarat) im Gange, die am 25. Dezember zum Einbruch in die russischen Stellungen beiderseits des Dorfes Bilipesti an der Bahn Buzul-Braila und am 26. Dezember zur Einnahme dieses als verteidigten Ortes geführt haben. Auch westlich Rimnicul-Sarat im Gebirge wird gekämpft.

Dagegen haben die Russen die Norddobrudschka geräumt, mehrere vorbereitete Stellungen, sowohl südlich wie nördlich Babag, preisgegeben. Die energisch nachdrängenden deutsch-bulgarisch-russischen Truppen haben den Unterlauf der Donau zwischen Tulcea und Iaccea erreicht und sind im Angriff gegen den Brückenkopf Macin. Der Unterlauf der Donau, die letzte Verbindung Rumäniens zum Meere, liegt unter dem Feuer unserer Kanonen.

Die schon öfters ausgedrohte Erwartung, daß unter Siegen in Rumänien die Unternehmungen des Generals Sarrail an der mazedonischen Front lähmend beeinflussen werde, hat sich bestätigt. In der letzten Woche ist es hier nur zu vereinzelten Vorstößen gekommen.

An der italienischen Front verhindert die ungünstige Witterung noch immer die Wiederaufnahme der italienischen Offensive.

In Arabien hat die allmählich günstiger werdende Witterung zur Wiederaufnahme der englischen Offensive geführt. Dehlich des Suezkanals ziehen härtere Kräfte vor und besetzen El-Arisch etwa 160 Kilometer östlich Port-Said. In Mesopotamien scheinen härtere englische Kräfte verammelt zu sein. Die ihren Vormarsch auf Rutel-Amara begonnen haben. Von türkischer Seite liegen noch keine näheren Nachrichten hierüber vor. D. R.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 28. Dez. (Telef.-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Die verbündeten Streitkräfte der Generals von Falkenhahn haben den Russen bei Raminicul-Sarat eine schwere Niederlage bereitet. Der Feind verlor mehrere hundert Mann. Die Verluste der Russen sind sehr groß. Die Verbündeten haben die Stadt fast zu halten. Er unternahm mehrere Massenangriffe, um sich Luft zu schaffen. Seine Linien wurden an mehreren Stellen durchbrochen; der Feind wich. Die Verfolgung drang über Raminicul-Sarat hinaus. Auch auf den Höhen nordwestlich der eroberten Stadt gingen die Russen vor den Verbündeten österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zurück. Es wurden gestern 3000, seit Beginn über 10 000 Gefangene eingebracht.

Geeresfront des Gen.-Obersten Erzherzog Josef. Bei Sos-Mes und im Gebirge südlich davon ist der Kampf in härterem Ausmaße. Unsere Flieger schossen in diesem Grenzraum zwei feindliche Formas ab und zwangen zwei andere feindliche Kampfflugzeuge zur Rückkehr. Auf unseren Stellungen im Rete Candesci-Schnitt lag russische Geschütze.

Geeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 28. Dez. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

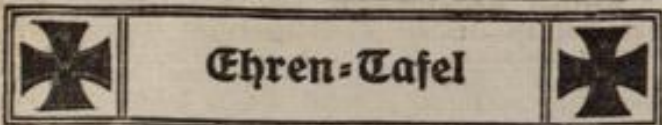
Einzelne Abschnitte der flandrischen Front und des Sommebogens lagen zeitweilig unter hartem Feuer. Die Tätigkeit der Luftstreitkräfte war sehr reger; der Gegner verlor im Luftkampf und durch Abwehrfeuer acht Flugzeuge.

Hände ein bißchen in das Spiel steckten, — zurecht sollte du natürlich nicht — nur damit alle klar sieht, wie die Karte mit Rudolf laufen wird, schreist du einfach nach der Kriegstrauung mit mir! ... Ich bin eine Drebbelow, mein guter Albrecht, wir haben Haare auf den Zähnen, eigentlich sollst du das wissen, haben prope Finger und mühsen vor allen Dingen auch reinen Tisch! Wir sind natürlich viel zu stolz, uns nachzugeben zu lassen: Na ja, die Drebbelow, die sind schon eine gewisse Bande! Erst fangen sie sich den Albrecht ein, damit es ihnen leichter wird, auch die Jse einem Blekendorff in die Arme zu werfen! Also, dazu sind wir nicht auf der Welt! Merk dir das, und wenn du hell und munter und heiter aus dem Föhnege zurückkommst, dann wollen wir beide erst einmal sehen, wie wir dann noch zueinander stehen!“

Solcher Brief sollte einen zweiundzwanzigjährigen vertriebenen Leutnant nicht wildmachen! Er war doch nicht der Älteste seines zehn Jahre älteren, schonmal klügeren Bruders. Er kam auch gar nicht auf den Gedanken, daß seine zukünftige Schwiegermutter hinter der Pore gestanden, als sie diesen Brief geschrieben!

Und als am Abend das Telegramm kam, daß das Regiment am nächsten Tage verladen werde, Richtung Osten, hatte er aufatmet. Da war er wenigstens vorläufig einer ausführlichen Antwort auf diesen Brief überhoben. Feldpostkarten schafften es vorläufig. ... Aber bis in die späte Nacht lag er an einem Briefe, der für seinen Bruder Rudolf bestimmt war. Er sollte „diplomatisch“ ausfallen, aber das gelang Albrecht Blekendorff gründlich daneben. Er hatte selbst das Gefühl. Mit einem Rucke schielte er ihn und steckte ihn um Mitternacht eigenhändig in den Briefkasten. Kam der Rudolf nach Hause, fand er ihn vor. Im Bilde war er jedenfalls! Und wenn er sich dann doch mit der Elisabeth Songmeister verlobte — oder überhaupt nicht, — so war das seine Sache. Und was wohl auch, seine Feldpostkarten richtete er in der nächsten Zeit sich spärlich nach dem Wästener Herrenhause. Es mußte sich ja bald zeigen, wie sich die Dinge mit Rudolf und der Jse weiter entwickelten, denn keinesfalls würde der Bruder lange zu Hause sein. Die Diplomatie arbeitete doch gerade im Ariete mit Hochdruck und viele von Rudolfs Verurteilten würden als Offiziere an der Front stehen.

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Bauleiter Adolf Kann, Sohn des Privatiers Georg Kann hier, wurde im Wehen das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Stabsarzt d. L. Dr. Moser aus Weilburg, bei einem bayrischen Landwehr-Infanterieregiment, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Albert Baurhenn, beim Reserve-Infanterieregiment Nr. 81, einem Sohn der Witwe des Uhrmachers Baurhenn in Weilburg, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Dem Pioniergefreiten Richard Reuter und dem Gefreiten Heinrich Raab, beide aus Wolfshausen im Oberlahnkreis, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Geistlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern: An mehreren Stellen der Front wies unsere Grabenbesatzung Vorstöße russischer Streifabteilungen ab.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef: An der Endosa in den Waldkarpaten vertrieben deutsche Jäger starke Patrouillen der Russen im Sandgrabenkampf.

Weste Canadisch-Abchnitt: Mehrfach lebhaftes Geschützfeuer.

In den Bergen am Ostostal und Putnatal hat sich die Kampftätigkeit erhöht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Der 27. Dezember brachte der 9. Armee des Generals d. R. v. Falkenhayn den vollen Sieg in der Schlacht bei Ramnicul-Sarat über die zur Verteidigung Rumaniens herangeführten Russen. Der am 26. Dez. geworfene Feind wurde durch Gegenstoß harter Massen den verlorenen Boden zurückzuerobern. Die Angriffe scheiterten. Preussische und bayrische Infanteriedivisionen ließen dem zurückstehenden Feind nach, übergraben die in der Nacht neu angelegten Stellungen und drangen über Ramnicul-Sarat hinaus vor. Gleichzeitig durchbrachen weiter südlich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die stark verschanzten Linien der Russen, auch hier heftige, gegen die flanke geführte Gegenangriffe ab und kamen kämpfend in nordöstlicher Richtung vorwärts. Wieder erlitt der Gegner bei seiner Niederlage schwere blutige Verluste. An Gefangenen wurden gefesselt 3000 Mann, an Beute 22 Maschinengewehre eingebracht. Die Zahl der von der 9. Armee in den Kämpfen bei Ramnicul-Sarat gemachten Gefangenen beträgt im ganzen 10 220 Russen.

Bei der Donauarmee fanden getrennt nur Teilkämpfe statt.

In der Dobrudzha gelang es bulgarischen und osmanischen Truppen, die Russen aus besetzten Höhenstellungen östlich von Macin zu werfen.

Mazedonische Front: Nordöstlich des Doiransees griffen nach harter Feuerbereinigung mehrere englische Kompanien die bulgarischen Vorposten vergeblich an. Der 1. Generalquartiermeister: Rudendorff.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 29. Dezember.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

29. Dezember.

Kämpfe im Westen. — Allgemeine russische Offensive im Osten. Aut el Amara. — Die allgemeine Wehrpflicht in England.

Im Westen machten die Engländer nachfolgendermaßen bei Lille den misglückten Versuch, in die deutschen Stellungen einzudringen, dagegen war ein kleines nördliches Unternehmen deutscher Truppen gegen Albert erfolgreich. Am Hartmannswillerkopf wurden die noch in französischer Hand gebliebenen Grabenrücken zurückerobert. An vielen Stellen der Front fanden Feuerkämpfe statt. — Im Osten machte sich die russische Offensive sehr härter bemerkbar. An mehreren Stellen der Heeresgruppe Linzungen wurden russische Vorstöße abgewiesen, während in Ostgalizien an der Strypa die Oesterreicher unter Bismarck die russischen Sturmkolonnen durch Infanterie- und Maschinengewehrfireur zusammenstießen; namentlich am Brückenkopf von Burzanow war der Kampf sehr heftig und für die Russen sehr verlustreich. Auch an der Iwra und an der Putilkowka, wie am

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kleine Mitteilungen.

Mainzer Stadttheater. Aus Mainz, 26. Dez., schreibt unser Dr. N. Mitarbeiter: Am ersten Weihnachtstage fand eine Erbauung der in Wiesbaden schon bekannten komischen Oper „Die Schneider von Schöna“ von W. Warden und A. M. Willeminski, komponiert von dem Holländer Jan Brandt-Buns, statt, die auch beim hiesigen Publikum großen Erfolg hatte. Die Darbietung war mit bestem Können und Gelingen bewahrt, das lustige Werk als Köstlichkeit zu freudigen. — Als Weihnachtsmärchenpiel gab es „König Drosselbart“, nach dem Grimmschen Märchen von unserem Spielleiter Dr. Berger verfaßt, mit Musikbegleitung von H. Raguit. Die gefällige Bearbeitung erfüllt den doppelten Zweck, der kindlichen Phantasie durch reizvolle Märchenbilder zu schmeicheln und zugleich die erzieherische Bedeutung der Märchen zum Gehör, zur Arbeitsfreudigkeit und Wohlfühlens zu betonen. Dabei hatte das Volkstheater eines Mainzer Marktes mit dem Hintergrund des ehrwürdigen Doms und der unersätflichen Dialekte der Gonselsheimer Gemütsweiber noch einen besonderen Reiz. Vor allem fehlte nicht der eigenartige Zauber der echtdeutschen Waldromantik mit ihrer Welt der Winterwelt des Schnees, samt dem bestechenden neomodischen Modellsport. Elisabeth Horn spielte die vom kindlichen Mädchen zum ersten, arbeitsfreudigen Weibe erwachsene Prinzessin allerliebst; an Wilsch, Dieterle, dem Darsteller der Titelrolle, hatte sie einen sehr verständnisvollen Partner.

Ausstellung von Gemälden aus Mannheimer Privatbesitz. Aus Mannheim, 26. Dez., wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 24. Dezember, ist in Mannheim eine umfangreiche Ausstellung von Gemälden aus Mannheimer Privatbesitz eröffnet worden, die von der hiesigen Kunstvereins-Gemeinschaft mit dem Mannheimer Kunstverein veranstaltet worden ist. Die Ausstellung bietet einen höchst interessanten Querschnitt durch die Mannheimer Sammlungs-inhalte und zeigt sowohl an alter wie an neuerer Kunst zahlreiche wertvolle und kunstgeschichtlich interessante Stücke.

Preisandschreiben zum 400jährigen Reformationsjubiläum. Aus Anlaß des bevorstehenden 400jährigen Reformationsjubiläums beabsichtigt der Evangelische Presbyterien

Korminbach und Star wurden von deutsch-österreichischen Truppen russische Vorstöße abgewiesen. — An der Frontfront dauerte der Kampf bei Aut el Amara an; die Türken besetzten Schloß Said und machten allerlei Beute. — Im englischen Ministerrat wurde die allgemeine Wehrpflicht angenommen; damit erklärte sich England für eine Maßnahme, gegen die es zu Beginn des Krieges angeblich zu Felde gezogen.

Lieferungsverträge zwischen Bedarfsgemeinden und Erzeugerorganisationen.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat an sämtliche Bundesregierungen nachstehendes Rundschreiben gerichtet, das für die Lebensmittelversorgung der Verbrauchergemeinden im nächsten Wirtschaftsjahr von außerordentlicher Bedeutung ist:

Das nächste Erntejahr wird uns hinsichtlich der Versorgung mit Lebensmitteln vor neue schwierige Aufgaben stellen. Auch die Beendigung des Krieges würde daran zunächst wenig ändern, da die Knappheit an Lebensmitteln den ganzen Weltmarkt berührt und bei unseren Feinden, denen der Weltmarkt offensteht, schon jetzt für die wichtigsten Waren zum Teil weit höhere Preise, als sie bei uns gelten, hervorgerufen hat. Neben der Förderung der Erzeugung, die aber, solange der Krieg Mangel an Arbeitskräften, Düngemitteln, Kunstdünger, Kraftfutter und sonstigen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln, sowie an Verkehrsmitteln hervorruft, leider an enge Grenzen gebunden ist, wird die Zuführung genügender Waren in die Städte und Industriebezirke auch weiter sorgsamster vorausschauender Fürsorge bedürfen. Bisher hat man die Fürsorge im wesentlichen auf Festlegung von Höchstpreisen, Beschlagnahme und öffentliche Bewirtschaftung der wichtigsten Lebensmittel beschränkt. Bei der Beschlagnahme wenig verderblichen und leicht an bewirtschaftenden Waren wie Brotgetreide, Hafer, Gerste und den aus Getreide hergestellten Nahrungsmitteln ist das durchführbar. Bei leichter verderblichen und schwerer zu bewirtschaftenden Massenbedarfsgegenständen wie Kartoffeln, Fleisch, Butter und Milch ist die Schwierigkeit der zentralen Bewirtschaftung weit größer. Sie muß aber durch immer besseren Ausbau der Organisation überwunden werden. Auch bei einzelnen anderen Waren, wie zum Beispiel Früchten und Käse, wird die zentrale Bewirtschaftung in einer der Art dieser Waren angelegenen Norm verfehlt werden müssen.

Weitere Lebensmittel, deren Bedeutung für die menschliche Ernährung mit der zunehmenden Knappheit an den bisher erwähnten Waren steigt, entstehen sich dagegen ihrer Natur nach der Bewirtschaftung durch die Zentralstellen. Die Verluste, die durch Festlegung von Höchstpreisen allein den Minderbemittelten zugänglich zu machen, sind sehr groß. Der Höchstpreis ohne gleichzeitige öffentliche Bewirtschaftung hält die Waren von den Städten und Industriebezirken fern und veranlaßt, daß sie fast ausschließlich den Erzeugern und den in der Nähe der Erzeugungsbereiche wohnenden Verbrauchern zufließen. Auch der Verlust, durch abgeleitete, für die größeren Bedarfsbezirke höher festgesetzte Höchstpreise dem abzuwehren, wie er früher bei Butter und neuerdings beim Wilde gemacht ist, ist verheerend. Die Erzeuger setzen auch in solchem Falle bei der unter Höchstpreis gestellten, aber nicht öffentlich bewirtschafteten Ware ihren eigenen Verbrauch und die in der Nähe der Erzeugungsbereiche wohnenden Verbraucher finden Mittel und Wege, um sich trotz der Höchstpreisabkürzung den Rest der Ware zu sichern. Auch der Verlust, durch Beschlagnahme beim Erzeuger zu helfen, wie er bei Zweifeln und Wirtschaftsdiebstahl in diesem Jahr gemacht worden ist, hat sich bei der Natur solcher Waren als nicht erfolgreich erwiesen. Jeder Höchstpreis ohne öffentliche Bewirtschaftung hält die Ware vom Bedarfsort fern. Löst man dagegen, wo die öffentliche Bewirtschaftung unmöglich erscheint, unter Abhandnahme von Höchstpreisen die Entwicklung frei laufen, so wird zwar — der beschriebene Wankhandel gibt dafür ein deutliches Beispiel — die Ware den großen und verhältnismäßig zahlungsfähigsten Städten zugeführt. Der Andrang der Käufer, die bereit sind, fast jeden Preis zu zahlen, so solcher Ware wird dann aber so groß, daß die Preisentwicklung völlig ungesund wird und der Minderbemittelte die Ware überhaupt nicht erhalten kann.

Wanz beseitigen werden sich die Mischstände während der Dauer der Kriegswirtschaft und der Knappheit nicht lassen. Wesentlich eingeschränkt können sie aber werden, wenn die Städte und größeren Landgemeinden das bei den Schweinemastverträgen schon mit Erfolg eingeführte System der frühzeitig zwischen Bedarfsgemeinde und Erzeugerorganisation abzuschließenden Lieferungsverträge weiter ausbauen und auf Er-

zeugnisse wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Obst, Geflügel, unter Umständen auch auf Vollmilch und Magermilch ausdehnen. Dadurch kann zugleich die wichtige Aufgabe besser als bisher gelöst werden, die erzeugten Waren richtig zwischen dem Frischverbrauch im Sommer und Herbst und der Konservierung für Winter und Frühjahr zu verteilen. Der Gefahr, daß einzelne besonders leistungsfähige und energiegelade Bedarfsgemeinden sich zum Nachteil der übrigen allzuviel von dem Vorhandenen sichern, kann durch geregelte Beziehung zwischen den Gemeinden und den verantwortlichen Zentralstellen vorgebeugt werden. Durch solche frühzeitig abgeschlossenen Lieferungsverträge, die den Erzeugern die Abnahme ihrer Erzeugnisse gegen Barzahlung zu angemessenen Preisen sichern, kann die Erzeugung der für das nächste Jahr besonders wichtigen Waren, wie Frühkartoffeln, Gemüse, Kohl, Beerenobst wesentlich gesteigert werden. Ein Zwang zum Vorgehen in diesem Sinne kann von den Zentralstellen auf die Gemeinden nicht ausgeübt werden. Nur durch freiwillige Tätigkeit der beteiligten Gemeinden unter weitgehender Heranziehung der sachkundigen Mitarbeit des Handels kann ein voller Erfolg erreicht werden. Um die Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, muß schleunigst mit der Arbeit begonnen werden. Für das laufende Jahr war es, als das Kriegsernährungsamt Anfang Juni seine Tätigkeit begann, zur Durchführung von Maßnahmen dieser Art schon zu spät. Eine von der beteiligten Organisation selbstständig zu schaffende, mit den Reichstellen hand in hand arbeitende Beratungskommission für die Gemeinden scheint mir eine der Voraussetzungen für das Gelingen zu sein.

Ich beabsichtige, diese Fragen dem Ende Januar zusammenfassend dem Kriegsernährungsamt zu unterbreiten. Von großem Wert wäre es mir, wenn die Organisation der Bedarfsgemeinden die Frage schon vorher eingehend prüfte und mir das Ergebnis mitteilen würde.

Die hiesigen Volksbäder und das hiesige Kaiser Friedrich-Bad bleiben am Neujahrstag geschlossen.

Der Evangelische Arbeiter-Verein für Wiesbaden und Umgegend e. V. veranstaltete am zweiten Weihnachtstage, abends 7 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses in der Steingasse eine Weihnachtsfeier und gleichzeitig die Feier des 25jährigen Vereinsjubiläum. In bunter Folge wechselten Ansprachen des Ersten Vereinsvorsitzenden, Pfarrer D. Schloffer, mit gemeinsam gelungenen vaterländischen und kirchlichen Deklamationen der Kinder des Vereins und den Darbietungen eines Doppelquartetts, von Herrn D. Schloffer selbst dirigiert. Auch Hr. Uffert hatte in Gemeinschaft mit Hr. Hart, die sie am Klavier sehr verständnisvoll begleitete, ihre schöne Kunst in den Dienst des Abends gestellt und erfreute die Festgesellschaft mit ihren weichen Darbietungen.

Die Weihnachtsfeier in der Kinderbewahranstalt fand am 24. Dezember nachmittags 4 Uhr statt. Mit Gelang zog die große Kinderschar in den großen Saal der Anstalt unter den strahlenden Weihnachtsbaum. Größere Knaben und Mädchen trugen Weihnachtsgedichte vor, dazwischen erklangen die bekannten Weihnachtslieder. Geistlicher Rat Gruber und der Vorsitzende, Polizeioberster Wargmann, hielten zu Herzen gehende Ansprachen. Zwei Knaben und zwei Mädchen, die Ökern zur Entlassung kommen, erhielten die alljährlich aus der Hannu Keller-Stiftung zu verteilende Prämie von je 40 Mark, eingezahlt auf ein Sparkassenbuch, das ihnen bei erreichter Großjährigkeit ausgehändigt wird. Nachdem das letzte Lied verklungen war, zogen die Kinder mit ihren Teller voll Äpfeln, Nüssen und Weihnachtsgut in ihre Säle, wo sie die vielen, von freundlichen Gebern gespendeten Spiele und Bücher fanden, und bald herrschte lautes und fröhliches Treiben im Hause. Allen gütigen Spendern von Weihnachtsgaben sei auch an dieser Stelle noch einmal von Herzen Dank gesagt.

Neue Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle. Die Handelskammer Wiesbaden macht die beifolgende Bekanntmachung auf die von uns bereits mitgeteilten Maßnahmen der Reichsbekleidungsstelle mit dem Hinweis aufmerksam, daß weitere Auskunft in der Geschäftsstelle der Handelskammer erteilt wird.

Gebühren für Anweisungen des Absenders und Empfänger im Eisenbahnverkehrsverf. Ab 1. Januar wird für die Anweisung des Absenders, das Gut von einem Dritten zur Beförderung anzunehmen, und für bestimmte Anweisungen des Empfängers eine besondere Gebühr erhoben. Die Gebühr beträgt bei Stückgut 50 Pf., bei Wagenladungen 3 Mark für die Frachtbefreiung. Mit Wirksamkeit vom gleichen Tage werden Bordzettel für diese Anweisungen aufgelegt und von den Güter- und Güterabfertigungen abgegeben; ein erstmaliger Bedarf bis zu fünf Stück kann auch vom „Rechnungsbureau“ (Druck-sachenlager) der königlichen Eisenbahndirektion Hannover bezogen werden. Nähere Auskunft geben die Eisenbahneigentümer und Güterabfertigungen.

Eisenbahnunfall. Auf der Lannudbahnlinie entgleiten gestern nachmittags zwischen den Stationen Eddersheim-Weilbach-Hattersheim auf freier Strecke mehrere Wagen eines Güterzuges und sperren auf längere Zeit das Hauptgleis. Wesentlicher Materialschaden ist nicht entstanden, auch kam von dem Personal niemand zu Schaden. Der zur Unfallstelle herbeigeführte Rettungswagen mit Mannschaff sorgte für schnelle Beseitigung des Verkehrshindernisses.

Stadtschulrat-Nachrichten vom 20. bis 22. Dezember. Todessfälle. Am 20. Dezember: Diehl, Anna, 71 J. Brahm, Wilhelm, 40 J. — Am 21. Dez.: Weithen, Ida, 44 J. Böfel, Clara, 19 J. — Am 22. Dezember: Job, Julius, 51 J. Böß, Johann, 64 J. — Am 23. Dezember: Ulrich, Philipp, 76 J.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Frau M. Jien, die Solistin des heute Abend im Kurhause stattfindenden Symphoniekonzerts unter Musikdirektor Schürichs Leitung, wird hier seltener gebürte Vortragshäufigkeit für Sopran, und zwar Rezitativ und Arie „Zephirellen leicht gekiebert“ aus der Oper „Domeneo“ von Mozart und Nachtigallenszene aus „Il Penitente“ von Handel zu Gehör bringen. Als Orchesternummer verzeichnet das Programm die Symphonie von Beethoven und die Symphonie in D-dur von Dohn. Zum Besuche des Konzertes ist die Erlaubnis einer Jubiläumskarte (numeriert) zu 50 Pf. erforderlich, die mit der Abonnement-, Kur-, Tages- oder Befreiungskarte vorzulegen ist.

Nassau und Nachbargebiete.

Ein Erholungsheim für kessliche Krieger. h. Darmstadt, 28. Dez. Die Präsidenten der ersten und zweiten Kammer hatten für heute Vormittag eine Einladung an Damen und Herren des Landes ergehen lassen, zwecks Einleitung einer Sammlung für eine Ernst Ludwig-Jubiläumstiftung anlässlich des 40jährigen Regierungs-

Vom Büchertisch.

„Schmelterle“ von W. K. Rath. Preis gebd. 2.50 M. Verlag von Seemann u. Co., Leipzig. (Bd. 1 der „Bücherei der deutschen Frau“).

Eine Arbeit, an der Geist und Gemüt gleichen Anteil haben: sie wird auch Geist und Ders der Felerin gleichermassen beschäftigen und nicht minder den männlichen Leser fesseln. Bis in die feinsten und widerwärtigsten Beziehungen hinein werden die beiden großen Taten schmelterle Frauenleben beleuchtet, die schon im Neuen Testament durch die Gegenüberstellung der Maria und der Maria gekennzeichnet sind. Besonders fesseln werden auch die lebensvollen, neu gezeichneten Charakterbilder vieler anderer Frauen, die aber im Grund nur von wenigen bekannt waren: Bilder, die eng in die Gesamtbildung verwoben sind, den Grundgedanken handig weiterentwickeln. Der felerin Felerin und Felerin zum ersten Male vereinigt das Wesentliche reinerer oder aber wie bei der letzten in der Reihe durch innere Widersprüche außerordentlich interessanter Frauencharaktere: Antigone und anderer Völkergeschichte von innerer Wahrheit — die Schmelterle unserer beiden größten Dichter: Kornelia Goethe und Christophine Schiller — die Schmelterle unserer politischen Genies Friedrich und Bismarck: Wilhelmine Warzahn von Dantewitz und Malwine von Bismarck — endlich der lauernden Wölbungen drei Frauen, die den drei Gattungen des Reichs der Richte „Schmelterle im Geist“ waren und von ihnen unersätflich verdrängt wurden: Dantes Beatrice, Michelangelos Brundin, Vittoria Colonna und Goethes entwirrte Frau von Stein.

Der Weiblich-Kalender, herausgegeben von Geheimrat Dr. Schlegel, ist in seinem 68. Jahrgange für 1917 schon vollständig erschienen. Der erste Teil besteht aus dem Kalenderium, in 2 Halbjahresheften und 2 Heften. Weitere enthalten, neu ergänzt, alle für die ärztliche Praxis notwendigen Notizen wie: Dehydratation — Ernährungslehre — Kur- und Badeort — Diagnostisches Nachschlagebuch. Der zweite Teil bringt neben den ärztlichen Bestimmungen die Personalverordnungen der Ärzte und Apotheker des gesamten Deutschen Reichs (diesmal während des Krieges ohne Rang- und Dienstalterslisten der Deutschen Sanitäts-Offizierskorps). Preis 4.50 M.

